

1924

Der abgrundtiefe Stand der deutschen Mark zwang die Männer, denen das Schicksal des Deutschen Volkes anvertraut war, Maßnahmen zu treffen, die dem Volke seine Existenzmöglichkeit erhielten. Als solche – glückliche – Maßnahme ist die Gründung der deutschen Rentenbank zu bezeichnen. Sie gibt nun Geldscheine aus, die den Namen „Rentenmark“ führen. Der Wert dieser Rentenmark entspricht dem einer Goldmark = etwa 1 Billion Reichsmark. Der Wert der Rentenmark ist garantiert durch Verpfändung deutschen Grundvermögens. Genaueres ist aus der Rentenbank = Verordnung vom 15. Oktober 1923 ersehen. Genug, die Rentenmark gewinnt größtes Vertrauen. Deutschland ist vor dem Schlimmsten gerettet, es hat eine neue, feste Währung, die sich auf die Preisgestaltung in günstigster Weise äußert. Die großen Zahlen, die zu schreiben für die älteren Bewohner Herzhausens ein „non possumus“ bedeutet, daß morgen die Kälber nicht schon wieder mehr „Rentenmark“ kosten als gestern, zu verdenken ist es ja niemand, daß er nach den üblen Erfahrungen der Inflationszeit auch die Rentenmark möglichst schnell wieder in Waren umzutauschen sucht. Die Produkte des täglichen Bedarfs sind fast bis auf die Vorkriegspreise zurückgegangen. Nicht so die Löhne und Gehälter, die um 30-40 % gekürzt bleiben mit der Begründung des verarmten und geschlagenen Volkes. Die jetzt erst in Erscheinung tretende Armut des Volkes, Kapitalnot bei den Großen, die durch den Versailler-Vertrag auf dem Volke lastenden Steuern und Abgaben bringen die größeren Betriebe wegen Unrentabilität zum Stillstand oder doch zu Feierschichten. Ganze Familien sieht man im „Herzhäuser-Heidelbeerwald“ sich durch Beerenpflücken ein paar Notgroschen verdienen. „Hänsel

und Gretel“ und „Jung-Siegfried“ Lesehefte müssen der allgemeinen Notlage wegen abbestellt werden.

Um die Staatsausgaben auf ein Minimum zu beschränken ist die Staatsregierung auf Grund eines Ermächtigungsgesetzes auf einen großzügigen Beamtenabbau verfallen. In Verfolg der Abbauregung werden durchweg 25 % aller Beamten nach dem Stande vom 1.10.1913 in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Für die Volksschule heißt das: Zahlreiche kleine Schulen müssen verschwinden, die Klassenziffern werden allgemein von 40 auf die Zahl 60 und achtzig erhöht. Mancher Lehrer wird gezwungen, sein ihm lieb gewordenes Amt aufzugeben und sich eine andere Lebensstellung zu suchen. Die Junglehrer trifft der Abbau am härtesten. Der Rückgang der Geburtenziffer verschärft die Not noch um ein bedeutendes. Eine 5-10-jährige Wartezeit bis zur Ausübung des gewählten Berufes wartet ihnen sicher. Ist sie immer seelisch und auch materiell zu ertragen? Wohl stellen sich Millionen schützend vor die Jugend und die Schule; jedoch Not kennt kein Gebot!

Von 67 verringert sich Ostern 1924 die Schülerzahl auf 57.

Am 23. Oktober 1924 veranstalteten die Schulen um Friedensdorf herum auf Anregung des Herrn Ministers – wie überall im Lande – ein Wettturnen. An den Wettkämpfen nahmen nur die Knaben der 3 letzten Schuljahre teil. Allerdings waren auch alle übrigen Schulkinder anwesend, die in allerlei Wettspielen und Gewandheitsübungen ihre Kräfte maßen. Spenden der einzelnen Gemeinden, Sammlungen unter den Schulkindern machten es möglich, daß jedem Kinde eine Brezel und den Siegern Würstchen und Süßigkeiten

verabfolgt werden konnten. Einige gemeinschaftlich vorgetragene Lieder trugen wesentlich zur Verschönerung des Festes bei.

Ein kalter Winter hat nicht immer einen heißen Sommer zur Folge. Selten streng war der Winter 23/24. Von November bis März ununterbrochen Frost. Von Weihnachten ab Schnee. Der nicht früher verschwand und eine Höhe bis zu $\frac{3}{4}$ m erreichte. Hatten sich nun das Frühjahr und Vorsommer erträglich gezeigt, so brachte der Sommer eine solche Regenperiode, daß 9/10 der gesamten Frucht vollkommen durchwuchs, höchstens noch für das Vieh verwandt werden konnte. Trotzdem wird hier und da versucht das beste Korn zu mahlen und zu verbacken. Das schlimmste Kriegsbrot war nicht schlechter.